

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 74 (1987)
Heft: 7: Museumspädagogik - Museumsdidaktik

Artikel: Schulen im Museum : aus der Sicht des Museums
Autor: Herger, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulen im Museum – aus der Sicht des Museums

Peter Herger

Was für Erfahrungen macht ein Museumsdirektor mit den vielen Lehrern und Schülern, die durch sein Haus ziehen? Peter Herger geht auf diese Frage ein und stellt «sein» Natur-Museum Luzern vor, das immerhin von 10000 Schülern im Jahr besucht wird. Seine «Acht Gebote für einen erfolgreichen Museumsbesuch» sind also kaum aus der Luft gegriffen. . .

Schulklassen im Museum – geschätzt oder gefürchtet?

Jährlich besuchen rund 40000 Personen das Natur-Museum Luzern, beinahe ein Viertel davon sind Schulklassen. In den andern naturkundlichen Museen der Schweiz dürften Schulen einen ähnlichen Anteil der Besucher ausmachen. Offenbar sind die Naturmuseen (modernere Bezeichnung für naturhistorische, naturwissenschaftliche oder naturkundliche Museen) bei Lehrern und Schulklassen beliebt, aber gilt das auch umgekehrt?

Wie sieht es mit dem Besuch von Schulklassen aus der Sicht des Museums aus? Was kann das Museum bieten, was nicht, was erwartet es vom Lehrer, und nicht zuletzt, was wird nicht geschätzt?

Werden Schulklassen im Museum geschätzt oder gefürchtet? Zu diesen Fragen soll aus der Sicht (m)eines Museums Stellung genommen werden.

Was will das Naturmuseum?

Wenn im folgenden vor allem von den Museumsausstellungen die Rede ist, so darf man dabei nicht vergessen, dass das Ausstellen von Naturobjekten zwar eine sehr wichtige, aber keineswegs die einzige Aufgabe eines Naturmuseums ist, mindestens gleichbedeutend ist das Sammeln und Forschen.

Ein Naturmuseum ist eigentlich eine Art naturwissenschaftliches Archiv, in dem wichtige Belege von Naturobjekten wie Steine, Mineralien, Fossilien, Pflanzen und Tiere aufbewahrt und für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung gehalten werden.

Diese wissenschaftlichen Beleg- und Studiensammlungen, welche dem Besucher normalerweise nicht zugänglich sind, machen den allergrössten und wertvollsten Teil der Museumssammlungen aus.

Die Ausstellungen eines Museums sind dagegen gewissermassen die «Schaufenster», mit denen das Museum seine Besucher und eben insbesondere auch Schulklassen ansprechen will. Dabei ist es nicht Aufgabe des Museums, die lebende Natur nachzuahmen oder im Unterricht zu ersetzen. Auch das beste Museum ersetzt keine Exkursion in die freie Natur mit eigener Naturbeobachtung. Was das Museum mit seiner Ausstellung beabsichtigt und kann, ist Freude an der Natur zu wecken, naturwissenschaftliche Information zu vermitteln und Zusammenhänge aufzuzeigen um dadurch den Besucher zu einem umweltbewussten Verhalten zu animieren. Die relativ wenigen, aber aussagekräftigen Objekte dienen dabei als Illustrationen oder Beispiele, und erklärende Texte, Grafiken, Fotos und Modelle nehmen einen bedeutenden Raum ein. Dem didaktischen Aufbau der Ausstellung wird heute grosses Gewicht zugemessen, gerade in Hinblick auf die Bedeutung des Museums für die Schule.

Modernste und sehr aufwendige Präparations-techniken erlauben es heute den Museen, verblüffend lebensechte Tierpräparate herzustellen, wie sie für Schulsammlungen kaum

erhältlich und erschwinglich wären. Lebendig im wahrsten Sinne wird ein Museum natürlich durch den Einbezug von lebenden Tieren in die Ausstellung. Dies wurde zum Beispiel in der permanenten Zoologie- und Oekologie-Ausstellung des Natur-Museums Luzern in grösserem Umfang verwirklicht. In den abwechslungsreich und lebendig gestalteten Ausstellungen moderner Naturmuseen kommen auch aktive Besucher, vor allem Kinder, voll auf ihre Rechnung: Sie können durch Knopfdruck Demonstrationsmodelle, audiovisuelle Geräte, Tierstimmen ab Tonband starten, es gibt Experimentierplätze mit Binokularlupen oder Mikroskopen, neuestens auch Computer-Lernspiele. Längst ist auch nicht mehr alles hinter Glas eingeschlossen. Das Schildchen «Berühren verboten» verschwindet immer mehr aus unseren Naturmuseen. Nicht nur Steine und grössere Fossilien, auch Tierfelle und andere Materialien, ja sogar ganze Tierpräparate darf und soll heute der Besucher im Museum berühren und begreifen – im doppelten Wortsinn.



Peter Herger, Dr. rer. nat., geboren 1941 in Altdorf. Studium und Assistententätigkeit an der Universität Freiburg. Spezialisierung auf Entomologie (Insektenkunde). Seit 1975 Direktor des Natur-Museums Luzern (Eröffnung 1978). Vertreter der Naturmuseen im Vorstand des Verbandes der Museen der Schweiz.

Lehrgang oder Leerlauf – vom Lehrer hängt es ab

Ob das vielfältige Angebot eines Museums sinnvoll genutzt wird oder ob das Museum in wenigen Minuten «durchrast» und oberflächlich konsumiert wird, hängt ausschliesslich vom Lehrer ab. Die Naturmuseen in der Schweiz haben in der Regel keinen eigenen Museumslehrer, welcher die Schulklassen übernimmt und im Museum betreut. Also liegt die Verantwortung beim Klassenlehrer. Das ist kein Nachteil, denn er kennt seine Schüler, weiss wieviel und welche Unterstützung seine Klasse braucht. Er kann mehr erreichen als ein Museumslehrer, aber nur, wenn er vorbereitet ist.

Das Fachwissen sollte kein Problem sein, denn die meisten Ausstellungen setzen kein spezielles Fachwissen voraus, da sie ja auch nicht für ein Fachpublikum konzipiert sind. Die Ausstellungstexte bieten in der Regel alle zum Verständnis notwendigen Erklärungen. Der Lehrer sollte aber wissen, was wo zu finden ist und wo und wie man sich die vorhandenen Informationen beschaffen kann (z.B. Ausstellungsbroschüre, Bücherecke, Videogeräte und andere audiovisuelle Informationseinrichtungen, Bild- und Datenbanken).

Das Museum eignet sich gut für den Unterricht mit Aufgaben- oder Arbeitsblättern. So lassen sich gut zu einem Thema Informationen zusammentragen, die Schüler werden durch das Museum geführt und verlieren nicht den Ueberblick. Sie können bei geschickter Fragestellung Beziehungen zwischen Objekten, Lebewesen und Erklärungen erkennen. Natürlich gilt es, je nach Schulstufe unterschiedlich anspruchsvolle Fragen zu stellen. Einige Museen bieten Arbeitsblätter zu verschiedenen Ausstellungsteilen und für verschiedene Stufen an, diese sollten jedoch in erster Linie als Anregung und Beispiele für den Lehrer verstanden werden, selbst nach den spezifischen Bedürfnissen seiner Klasse Aufgabenblätter zusammenzustellen. Uebrigens sind die Museen dankbar, wenn ihnen



Unterricht im Museum: Schüler beobachten Kleinlebewesen im Wasser. Foto: Natur-Museum Luzern, E. Felder.

die Lehrer ihre Aufgabenblätter zur Verfügung stellen, sie können wiederum anderen Lehrern als Anregung dienen.

Spezielle Dienstleistungen für Schulen und Lehrer

Lehrer geniessen in den meisten Naturmuseen Gratis Eintritt. Damit will man die gute Vorbereitung für den Museumsbesuch der Schulklasse fördern. Vielerorts haben auch Schulklassen – zumindest aus dem eigenen Kanton – freien Eintritt.

In vielen Museen werden angemeldete Schulklassen auch ausserhalb der normalen Öffnungszeiten eingelassen.

Viele Naturmuseen verfügen über einen Schulraum, der Schulklassen (gratis) zur Verfügung gestellt wird und für Vor-, Zwischen- und Nachbesprechungen beim Unterricht im Museum dienen kann. Dass man den Schulraum rechtzeitig telefonisch reservieren

soll, ist wohl selbstverständlich. Sie erfahren dann auch, was an Projektionsgeräten, Mikroskopen, Demonstrationsobjekten und Präparaten für den Unterricht im Museum zur Verfügung gestellt werden kann.

An der Museumskasse oder im Museumsshop können Sie Ausstellungsführer, Publikationen des Museums, Broschüren und Bücher zu Ausstellungsthemen, Ansichtskarten und Poster kaufen. Hier erhalten Sie allenfalls auch Arbeitsblätter für Schulen.

Wenn Sie spezielle Wünsche haben, z. B. Literatur aus der Museumsbibliothek benötigen, Sammlungsmaterial einsehen oder ausleihen möchten, dann vereinbaren Sie bitte telefonisch einen Termin mit der Direktion oder dem zuständigen Fachmann.

Wenn es auch den meisten Naturmuseen aus personellen Gründen nicht möglich ist, für Schulklassen Führungen anzubieten, so sind sie doch gerne bereit, für Lehrergruppen Führungen und Kurse zu veranstalten, z. B. im Rahmen von Lehrerfortbildungskursen.

Acht Gebote für den erfolgreichen Museumsbesuch

1. Melden Sie ihren Besuch im Museum spätestens am Vortag (telefonisch) an, Sie erfahren dabei, ob das Museum tatsächlich zum vorgesehenen Zeitpunkt geöffnet ist und ob nicht schon viele andere Schulklassen gleichzeitig dort sind.
2. Sparen Sie den Museumsbesuch nicht auf die letzte Woche vor den Schulferien, denn in diesen Tagen herrscht im Museum meist fröhliches bis ausgelassenes Treiben von Schulklassen, deren Lehrer der Ferienvorfreude der Schüler nicht mehr gewachsen sind...
3. Bereiten Sie sich persönlich auf den Museumsbesuch vor, am besten, indem Sie vorher einmal die entsprechende Ausstellung im Museum anschauen und sich Unterlagen (Führer, Arbeitsblätter) beschaffen.
4. Bereiten Sie Ihre Klasse auf den Museumsbesuch vor und wecken Sie Neugier und Interesse.
5. Lassen Sie Ihre Klasse nicht unbeaufsichtigt, auch wenn die Schüler selbständig Aufgaben zu lösen haben. Das Museum ist kein Klassenhort, wo man seine Schüler einfach «abgeben» kann. Das Museumspersonal ist Ihnen dafür dankbar.
6. Stellen Sie konkrete Aufgaben, welche die Schüler zur genauen Beobachtung der ausgestellten Objekte und zu eigenem Nachdenken anregen.
7. Begnügen Sie sich bei jedem Museumsbesuch damit, Ihrer Klasse einen kleinen, überschaubaren Teil der Ausstellungen näher zu bringen und vertieft zu behandeln.
8. Auch bei einem einmaligen Besuch (z.B. Schulreise) sollten Sie es nicht bei einer freien Besichtigung des ganzen Museums belassen. Greifen Sie irgend ein Thema oder Objekt heraus zur vertieften Behandlung.

Für die Schule – Mit den Museen

Die Fachstelle Schule und Museum am Pestalozzianum Zürich

Claudia Cattaneo

Die einzige museumspädagogische Institution der Schweiz ausserhalb der Museen ist die Fachstelle Schule und Museum. Claudio Cattaneo stellt diesen Dienst vor und informiert über seine Angebote, die sich nicht nur an die Zürcher Schulen und Lehrer richten.

1972 wurde am Pestalozzianum in Zürich die Fachstelle Schule und Museum, damals allerdings noch unter anderem Namen und zunächst in der Absicht, vor allem die Bildbetrachtung in Schule und Museum zu fördern, ins Leben gerufen. Sie ist auch heute noch der einzige, ausserhalb der Institution Museum bestehende museumspädagogische Dienst für Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz, der mit Museen verschiedenster Fachbereiche zusammenarbeitet. Sie hat enge Kontakte mit den meisten Museen des Kantons Zürich und teilweise auch über die Kantonsgrenze hinaus. Diese Kontakte umfassen sowohl Kunst-, Orts- und Regionalmuseen als auch das Technorama, völkerkundliche, archäologische oder zoologische Sammlungen. In diesem Sinne versteht sich die Fachstelle – wie der Name schon sagt – als Bindeglied zwischen der Schule und den Museen, und ihre Hauptaufgabe sieht sie darin, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Sammlungen und temporäre Ausstellungen sinnvoll in den Schulalltag einbezogen werden können.

Die Fachstelle nahm ihre Tätigkeit zu einem Zeitpunkt auf, als ganz allgemein der Wunsch laut wurde, die Museen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Das Mu-